



Für Anna, Franziska, Martin, Petra und Fabian Wendte (von links) ist Weihnachten ein Fest der Familie, aber auch ein Fest der Dankbarkeit, der Freude und der Verbundenheit aller Menschen miteinander.

Foto: Holm Wolschendorf

## WEIHNACHTEN

# Jesus ist der eigentliche Grund für das Fest

Weihnachten ist ein Fest der Musik, der Familie, des guten Essens, der Geschenke. Viele Menschen feiern dieses Fest, manchen ist jedoch gar nicht so richtig klar, was eigentlich der Grund dahinter ist: Jesus, Gottes Sohn, kam auf diese Welt. Ein Gespräch mit Familie Wendte aus Ludwigsburg – über die wahre Bedeutung von Weihnachten.

VON CAROLIN SCHNEIDER

Am Fenster im Wohnzimmer von Familie Wendte hängt ein großer Herrnhuter Stern. Er leuchtet von dort auf die Straße raus – als Zeichen, dass das Licht da ist, dass Weihnachten kommt. „Ein Stern hat die Menschen auch zu Jesus geführt, deshalb haben wir ihn aufgehängt“, erzählt Anna Wendte. Sie ist zehn Jahre alt und freut sich schon sehr auf Weihnachten. „Ich zähle schon die Tage, bis es so weit ist“, sagt sie. Für die Zehnjährige ist Weihnachten ein Freudenfest, an dem sie gerne Geschenke verteilt. „Gemütlich und schön“ soll es sein. Und die Sterne dürfen nicht fehlen, betont sie. Die sind für sie Symbole für die Geburt von Jesus. „Die drei Weisen und die Hirten, alle wurden zu Jesus geleitet“, sagt Anna. Die beiden Personengruppen, die ganz unterschiedlich sind, sind für sie ein Beweis dafür, dass Jesus für alle geboren ist: ob reich oder arm, ob von fern und von nah.

„Es ist toll, dass Gott wirklich zu allen kommt, auch wenn jemand wie die Hirten vielleicht ein bisschen außerhalb der Gesellschaft steht“, fügt Annas 14-jährige Schwester Franziska hinzu. Vor allem an Weihnachten achte man mehr auf andere Menschen, denke öfter an diejenigen, die weniger haben als man selbst. „Uns geht es so gut, da kann man ja auch mal was abgeben“, sagt Franziska.

Für sie wird es weihnachtlich, wenn die

Familie am Tag vor Heiligabend den Baum geschmückt hat und dieser leuchtet. „So richtig, richtig weihnachtlich ist es, wenn wir am Abend dann in die Kirche gehen und danach Geschenke auspacken.“

Ihrem Bruder Fabian fällt es schwer, in Weihnachtsstimmung zu kommen, wenn bis kurz vor den Feiertagen Schule ist und viele Klausuren geschrieben werden. „Aber die Weihnachtsstimmung ist mir auch nicht so wichtig“, sagt der 16-Jährige. Franziska findet, dass auch in der Schulzeit schon die richtige Stimmung aufkommt: Es gebe ja schon Plätzchen, die Wohnung sei dekoriert und außerdem habe sie innerhalb der Klasse gewichtet. Auch der Adventskalender und weihnachtliche Gedichte in der Schule tragen zur Adventsstimmung bei, ergänzt Anna. „Aber so richtig schön wird es erst, wenn Ferien sind“, so Franziska.

Martin Wendte, der Vater der drei, kommt ganz einfach in Weihnachtsstimmung: Als Citypfarrer und Pfarrer in der Friedenskirche werde er „im guten Sinne dazu gezwungen“, sich mit Weihnachten zu beschäftigen. „Ich mag diesen Zwang“, sagt er. Und auch an Heiligabend selbst steht er gerne in der Kirche. Mehrere Gottesdienste nacheinander seien kein Problem. „Man feiert sich dann rein und ist irgendwann wie im Rausch“, sagt Martin Wendte und lacht. Die Weihnachtsbotschaft komme dann so richtig bei einem an.

Auch für Franziska ist es wichtig, an Heiligabend in die Kirche zu gehen. „Ich finde es gut, dass man die Weihnachtsgeschichte immer wieder hört, obwohl man sie eigentlich schon auswendig kennt“, sagt die 14-Jährige. Es gebe immer wieder etwas Neues. Früher haben sie und Anna oft bei Krippenspielen mitgemacht. Die seien immer aus ganz unterschiedlichen Sichten erzählt worden. „Aber eines ist immer gleich: Jesus wird geboren“, sagt Anna. Die liebste Stelle der beiden in der Weihnachtsgeschichte ist die, als die Hirten von der Geburt Jesu erfahren. „Ich finde es schön, wie die Hirten auf ihre ku-

scheligen Schafe aufpassen“, sagt Franziska. Und Anna fügt hinzu: „Dann kommen die Engel!“ „Und dann singen sie alle“, schwärmen die beiden Schwestern zusammen. Die Musik spielt auch beim Weihnachtsfest der Familie Wendte eine Rolle: „Wir sind ganz klassisch unterwegs, mit Geige und Cello“, erzählt Martin Wendte.

„Für mich ist Weihnachten ein Fest der Dankbarkeit“, sagt seine Frau, Petra Wendte. Zum einen sei sie dankbar, dass Jesus Mensch geworden ist. Auf der anderen Seite stehe die Dankbarkeit für alle Menschen in ihrem Leben. Die Familie, Freunde, Kollegen, Nachbarn. „Es ist schön, dass man sich an Weihnachten einen kleinen Gruß zukommen lässt“, sagt Petra Wendte. Auch zum Beispiel Kolle-

gen, die keine Christen sind, würden sich freuen, wenn sie einmal im Jahr ein kleines Zeichen der Wertschätzung bekommen. Weihnachten sei einfach ein guter Zeitpunkt, um Danke zu sagen. „Das Schöne ist, Dankbarkeit kann man in jeglicher Form weitergeben“, sagt sie. Das gehe per Post, als Päckchen vor der Tür oder mit einem Telefonat. Dieses Jahr, in dem nicht in großer Runde gefeiert werden kann, sei die Chance, jedem Einzelnen persönlich zu sagen, wie wichtig er einem ist.

„Die Kunst an Weihnachten ist auch zu sagen: Ich darf mich beschenken lassen“, sagt sie. Schließlich habe Gott die Welt mit Jesus beschenkt, ohne davor etwas zu bekommen. Für sie ist der Sinn von Weihnachten auch, sich beschenken zu

lassen, ohne eine Gegenleistung zu bringen. „Wir müssen es aushalten, asymmetrisch beschenkt zu werden“, fügt ihr Mann hinzu. So sei schließlich das Leben: Jeder Mensch empfangen viel mehr, als er gibt. „Schon allein, dass wir leben, ist ein riesiges Geschenk“, sagt Martin Wendte.

Für ihn bedeutet Weihnachten vor allem: Gott wird Mensch. Wichtig ist es Martin Wendte zu betonen: „Nicht Deutscher, nicht jemand aus der Mittelschicht, nicht behindert, nicht Migrant. Sondern einfach Mensch.“ Deshalb sei Weihnachten nicht nur ein Fest der engen Familie, sondern auch eines der Menschheitsfamilie. Alle seien grundlegend miteinander verbunden. „Gott verbindet uns miteinander.“

## Nachgefragt bei der Karlshöhe: Was bedeutet Ihnen Jesus - vor allem in der Weihnachtszeit?

**W**eihnachten ist nicht nur ein wunderbares Familienfest. An Weihnachten feiern wir vor allem die freudige Erinnerung an die Geburt unseres Heilands, Jesu Christi. Deshalb ist Weihnachten zentral im Glauben an Jesus, der immer in unserer Mitte ist, auch wenn wir ihn vielleicht nicht direkt sehen. Das gewinnt gerade in Zeiten von Corona noch einmal eine tiefere Bedeutung. Eines der Bleiglasfenster der Karlshöher Kirche illustriert eine der zentralen Aussagen von Jesus: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt,



das habt ihr mir getan.“ Dieser Satz aus dem Matthäusevangelium (25,40) ist nicht nur eines der Leitmotive für die Arbeit der Karlshöhe, sondern ein Kernsatz der Sendung Jesu. Für mich sagt dieser Satz, dass wir dieses Weihnachten besonders achtsam füreinander da sein müssen, um uns aufzumuntern, zu stärken, dem Sinn des Festes zu gedenken – und nicht zuletzt einander zu schützen.“

**Diakon Eberhard Seyfang**, Seelsorger des Pflegeheims „Haus am Salon“

„In meiner ersten Zeit auf der Karlshöhe hatte ich für mich das Gefühl, dass mir Jesus sehr nahe ist. Ich habe zwar schon immer an Gott geglaubt, doch erst seit diesem Zeitpunkt habe ich mein Leben grundsätzlich verändert. Vor allem in der Weihnachtszeit kommt dieses Gefühl wieder verstärkt auf und man



kommt zur Besinnung. Seit ich auf der Karlshöhe wohne, nehme ich jedes Jahr am Weihnachtsgottesdienst teil und verteile danach Christosen an die Besucher.“

**Dieter Läßle**, Mitarbeiter des Gebrauchtwarenladens

„Für mich ist der Satz ‚Siehe ich verkündige euch große Freude ... denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!‘ zentral. Diese Botschaft galt nicht nur damals den Hirten auf dem Feld, sondern gilt uns allen – gerade in der heutigen Zeit. Dass Gott in Jesus Mensch wurde und zu uns auf die Erde kam, gibt mir Perspektive, Zu-

sicht, Hoffnung und eine tiefe Freude, die weit über das hinausgeht, was gerade hier und in der Welt geschieht. Keine Ahnung, was alles auf uns zukommt, aber Jesus, der Heiland, ist und bleibt.

Nicht nur als Kind in der Krippe, sondern auch als Mann am Kreuz. Weihnachten und Jesus

sind für mich die ausgestreckte Hand Gottes, die mich einlädt, bei ihm zu Hause zu sein und das nicht nur zur Weihnachtszeit. Weihnachten und Jesus sind kein Traum für Stunden, sondern geben Kraft zum Leben.“

**Georg Walz**, Co-Leiter der therapeutischen Holzwerkstatt

